

Sichtdarstellung

## **Integration**

Als ehemaliger Sekundarlehrer und Rektor von Sek/UG Langenthal liegt mir die ganze Thematik der Integration und der Erziehung am Herzen.

Ich möchte im Folgenden meine Gedanken dazu darstellen, natürlich stehen diese im Zusammenhang mit meiner aktuellen Funktion als Polizeidirektor des Kantons Bern.

Wir alle sind uns bewusst, was die 68-er Bewegung bewirkt hat – einige haben das erlebt, ich habe 1968 die Matura gemacht, andere, Jüngere, haben es vielleicht im Geschichtsunterricht mitbekommen.

Ich nehme es gleich vorweg: Vieles war nötig und positiv ! Wir haben gelernt, unverkrampfter und offener aufeinander zuzugehen. Die Gesellschaft hat sich insgesamt geöffnet und ist >menschlicher< geworden.

Aber das Pendel hat in einem Bereich m.E. zu stark ausgeschlagen:

Autorität und Autoritäten wurden ganz generell in Frage gestellt, demontiert, lächerlich gemacht in den letzten 40 Jahren...

Und heute stellen wir fest, dass gerade junge Menschen kaum mehr Leitplanken kennen, auch nur sehr beschränkt solche mitbekommen in ihrer Erziehung – und dann nicht wissen, wo die Grenzen sind.

Zudem ist die Schwelle zur Gewaltanwendung erschreckend gesunken... Ein wesentlicher Teil der Delikte gegen Leib

und Leben wird heutzutage von Minderjährigen verübt – eine Generation, die mit der >Delete-Taste< aufgewachsen ist... Bloss kann man diese Taste nicht benutzen, wenn man einen andern spitalreif geschlagen hat – dann ist es zu spät !

**Diese fehlenden Grenzen und die tiefe Gewaltschwelle erfahren unsere Lehrkräfte, und das erleben meine Polizisten Tag für Tag.**

Ich will keinesfalls Sokrates zitieren, der sich schon im alten Griechenland über >die Jugend< beklagt hat... Ich weiss, dass der überwiegende Teil der Jugend auch heute auf der Schiene läuft, leistungsbereit ist und sich gut eingliedert in die Gesellschaft.

Uns allen klar, dass gerade eine offene Gesellschaft einerseits Toleranz und Verständnis braucht, aber eben auch Grenzen !

Und Kinder suchen immer wieder die Grenze, wollen herausfinden, wie weit sie es treiben können, bis jemand Einhalt gebietet und die Regeln durchsetzt, die das friedliche Zusammenleben braucht.

Als Mitglied der Regierung und als Polizeidirektor erlebe ich im Grossen Rat in zunehmendem Mass die vielen Versuche, gesellschaftliche Phänomene und Probleme mit immer neuen Gesetzen regeln zu wollen. Hier ein paar Beispiele:

- Schutz vor dem Passivrauchen
- Ausgehverbot für Minderjährige
- Schutz vor Internet-Kriminalität
- Videoüberwachung im öffentlichen Raum
- Schutz vor Hooligans im Sport
- Kampfhundeverbot

- Schutz vor Rasern
- Schutz vor Alkoholmissbrauch

Die Liste liesse sich beliebig verlängern...

Vielfach macht man sich – im >heiligen Eifer< – kaum Gedanken, dass all die neuen Vorschriften und Gesetze dann sanktioniert und durchgesetzt werden müssen – von der Polizei...

Und wenn die Polizei personell immer mehr am Anschlag ist, hat man dann Mühe, deren Personalbestand aufzustocken, weil das Geld kostet !

Und nun also zum eigentlichen Thema >Integration<.

Wenn man Wikipedia konsultiert, so stellt man fest, dass 15 Bereiche abgehandelt werden, die sich mit diesem Begriff befassen.

Das griechische Wort *entagros* bedeutet unberührt, unversehrt, ganz; also >Herstellung eines Ganzen<.

Im **pädagogischen Bereich** bedeutet Integration das **Einbinden von Menschen mit Behinderungen in den Unterricht**, in der **Soziologie** **allgemein den Zusammenhalt von Teilen in einem systemischen Ganzen**.

Ein weiteres Feld der Integration betrifft auch das **Zusammenleben von neu Zugewanderten mit der bereits ansässigen Bevölkerung**.

Somit lässt sich feststellen, dass die Schule wohl von diesen drei Bereichen der Integration direkt betroffen ist.

Aus vielen Gesprächen mit Lehrkräften weiss ich, wie anspruchsvoll das Unterrichten heute ist. Für mich haben die gesellschaftlichen Veränderungen und der Anspruch auf Integration einen wesentlichen Anteil an den Problemen, mit denen Sie tagtäglich konfrontiert sind.

Ich mache den Lehrkräften mein Kompliment, dass sie >bei der Stange bleiben< und sich für ihre gute Sache Tag für Tag einsetzen. Das ist eine sehr wesentliche, gesellschafts-politische Aufgabe.

Die innere Differenzierung des Unterrichts fordert die Lehrkräfte enorm. >Innere Differenzierung< klingt immer gut – politisch – (fast) jeder findet den Ansatz gut und richtig... Dass indes das Vermitteln von anspruchsvollem Stoff eine gewisse Grundbereitschaft voraussetzt, überhaupt etwas lernen zu wollen, das wird als selbstverständlich erachtet, draussen...

Die Lehrerschaft weiss es besser ! Den Lehrpersonen ist längst klar, dass es ohne Disziplin nicht geht im Schulzimmer.

Wenn die Klassen integrativ gemischt sind, dann wird es noch viel anspruchsvoller für die Lehrkraft. Weil das so erkannt wurde, fordern bestimmte Politiker jetzt Sozialarbeiter als Begleiter für Lehrkräfte – bloss bezahlen kann und will das dann niemand...

Hoffentlich haben Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Ausbildung gelernt, welche Mittel, Massnahmen und Möglichkeiten sie haben und einsetzen dürfen, um die Grundvoraussetzung für das Vermitteln von Stoff zu schaffen.

Ganz wesentlich scheint mir auch zu sein, welche >Unternehmenskultur< in den Schulen herrscht.

Ganz generell werden zu viele Lehrkräfte allein gelassen, wenn es um Schwierigkeiten geht. >Man< ist zu oft ganz froh, wenn >man< selber mit seinen Problemen einigermaßen zurecht kommt...

Wenn sie sich getragen fühlen im Kollegium, wenn Schulleitung und Lehrerschaft am gleichen Strick ziehen und klare Regeln und Verfahren kennen, um die nötige Unterstützung zu bieten, dann ist bereits ein grosser Teil der Arbeit gemacht.

Erinnern wir uns -> *entagos* = Herstellung eines Ganzen

Lehrpersonen haben also die sehr anspruchsvolle Aufgabe, ganz unterschiedlich talentierten Kindern den Lehrplan zu vermitteln.

**Der Weg dabei ist, dass jedes Kind dort abgeholt wird, wo es sich befindet, dann in einen Klassenverband eingebunden wird, davon profitieren soll und schliesslich alle Kinder einer Klasse die Leistungsziele erreichen, damit sie promoviert werden können.**

Nach Abschluss der Volksschule sollen dann die jungen Menschen fit sein für eine Berufslehre, für eine Schule der Sekundarstufe II oder für eine Attestausbildung. Was sie in der Volksschule nicht mitbekommen haben, das lernen viele kaum mehr...

**Lehrkräfte wissen also, was sie zu tun haben ! Schaffen sie es nicht, dann sind die Kritiker sehr schnell zur Stelle und wissen, wo welche Fehler gemacht wurden.**

Im Bereich der gesellschaftlichen Integration von Einwanderern ist die Aufgabe der >Herstellung eines Ganzen< noch anspruchsvoller.

Ganz selbstverständlich könnte man davon ausgehen, dass jemand, der sich die Schweiz als seine neue Heimat ausgesucht hat, sich bemüht, die hier geltenden Sitten und Gebräuche kennen zu lernen und sie – mindestens teilweise – anzunehmen.

Integration braucht indes die Bereitschaft der einen genau so wie diejenige der andern.

Wir stellen fest, dass die Einwanderung von vielen Menschen aus z.T. sehr anders gearteten Kulturkreisen in unser Land ein Phänomen ist, das die ansässige Bevölkerung überfordert. Populistische Forderungen werden darum von breiten Kreisen unterstützt – ob sie zu besseren Lösungen führen, ist indes fraglich.

Viele Zuwanderer leben völlig abgeschottet, in einem eigentlichen >Ghetto< und wollen sich kaum integrieren. Gerade Sie als Lehrkräfte kriegen dann die entsprechenden Probleme hautnah mit. Schon allein das Gespräch ist mit Müttern, die fast immer in ihren 4 Wänden sind, sehr schwierig bis unmöglich.

Die Politik versucht, mit Sprach- und Integrationskursen dazu beizutragen, dass das Zusammenleben besser wird. Aber auch das setzt die Bereitschaft der Zuwanderer voraus, sich darum zu kümmern.

Für mich ist es unerlässlich, dass wir nur Leute einbürgern, die sich in unserer Sprache verständigen können. Aber es harzt gewaltig...

Und doch ist es für mich der einzig gangbare Weg ! Nur wenn ein Zuwanderer die hiesige Sprache versteht und sich auch ausdrücken kann, wird er mittel- bis längerfristig ein Teil dieser Gesellschaft werden können.

Dann wird es langsam zur Annäherung kommen – mit unseren ehemals italienischen Mitbürgern haben wir diesen Prozess erfolgreich abgeschlossen, das muss das Beispiel sein.

Die anspruchsvolle Aufgabe unserer Lehrkräfte ist es, wenigstens den Kindern mit Migrationshintergrund unsere Kultur, unsere Sprache, unsere Sitten und Gebräuche zu vermitteln. Dazu gehören namentlich Toleranz, Konfliktbewältigung im Gespräch, Regeln und Sanktionen etc.

\*\*\*